

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.;  
bei Auskunftsstellung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 171.

Neuenbürg, Montag den 28. Oktober 1907.

65. Jahrgang.

## Kundschau.

Berlin, 26. Okt. Zur Englandreise des Kaisers meldet man einem hiesigen Blatte aus London: Bei seiner Ankunft in Portsmouth wird das deutsche Kaiserpaar vom Prinzen von Wales empfangen werden. Große Flottenvorbereitungen werden getroffen. Admiral Lord Beresford wird mit einer imposanten Flotte von 14 Schlachtschiffen 1. Klasse und 4 gepanzerten Kreuzern, mit dem ersten Kreuzergeschwader und 24 Torpedobootzerstörer, vielleicht auch mit dem 2. Kreuzergeschwader dem Kaiserpaar den ersten Salut Englands entbieten. Die großen Schlachtschiffe werden in zwei Reihen Aufstellung nehmen, die Zerstörer werden eine dritte Linie nach der Küste zu bilden. Die „Hohenzollern“ wird diese Linie passieren. Der Salut wird von den Landesverteidigungswerken aus abgefeuert werden. Während der Anwesenheit des Kaiserpaars auf Schloß Windsor vom 14. bis 16. November werden Theateraufführungen stattfinden. Es werden zwei Stücke zur Aufführung gelangen.

Neuwied, 26. Okt. Heute nachmittag fand im Schloß Montrepos die Beisehung des Fürsten zu Wied statt. Zur Beisehung waren erschienen die Königin von Rumänien, Prinz Eitel Friedrich als Vertreter des Kaisers, der König von Württemberg, Fürst von Waldeck, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Fürst Teck, der Fürst von Hohenzollern, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz Heinrich der Niederlande. Dem Leichenzug voraus schritten der Krieger-, der Veteranen- und der Schützenverein von Neuwied, dann folgte das Musikkorps des Königin Augusta-Garde-Regiments aus Berlin, die Geistlichkeit des Patronats des ehemaligen Stammlandes Wied. Dem Leichenwagen folgten die hohen Leidtragenden, die Vertreter souveräner und standesherrlicher Häuser, Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, Deputierte von Offizierkorps, fürstliche Abgeordnete usw. Der Choral „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier.

In der Reichshauptstadt tagte in der letzten Woche der Zweite Delegiertenkongreß der christlich und national gesinnten Arbeiterschaft Deutschlands. Der Kongreß hat indessen in seinen Verhandlungen trotz deren dreitägiger Dauer nicht viel positives zutage gefördert. Beim Empfange der Delegierten in Klein Flottbeck hielt der Reichslanzler eine Ansprache, in welcher er u. a. Folgendes erklärte: Ich werde alles tun, um die Einbringung und parlamentarische Erledigung des in Aussicht stehenden Reichs-Vereinsgesetzes und des Arbeitskammer-Gesetzes zu fördern. Was die Gegenstände Ihrer soeben abgeschlossenen Tagung betrifft, so liegt mir die Frage der Sonntagsruhe besonders am Herzen. Ich sehe in der Sonntagsruhe eine der Lebensquellen für unser gesamtes Volkstum. Seien Sie versichert, daß die Sozialpolitik nach dem Willen unseres Kaisers fortgeführt werden wird. Wenn der Fortschritt auf manchen Gebieten sich nicht so rasch vollzieht, wie Sie es wünschen, so wollen Sie dabei im Auge behalten, daß die Reichsverwaltung die Interessen aller Stände wahrzunehmen hat und daß eine gesunde und christliche Sozialpolitik von unserer gesamten Volksauffassung getragen sein muß. Nichts aber wird das soziale Verständnis der gesamten Nation mehr fördern, als wenn die deutsche Arbeiterschaft sich in immer weiterem Umfange auf nationalen Boden stellt. Dadurch bekennst sie sich zu einer Solidarität mit den anderen Ständen, die auf der anderen Seite nicht unerwidert bleiben kann, und die Freudigkeit stärkt zu weiterem Fortschreiten auf sozialem Boden. So wird die deutsche Arbeiterschaft, indem sie frei von einseitigen oder übertriebenen Forderungen ihre eigenen Interessen vertritt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Arbeiterstandes heben und gleichzeitig die Grundlage unseres staatlichen Lebens stärken und befestigen.

Diese Bestrebungen nach Kräften zu fördern betrachte ich als eine meiner vornehmsten Aufgaben.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Wie verlautet, finden zur Zeit Verhandlungen statt, die bezwecken, den Staatsbahnwagenverband, der bisher die preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaften, die Reichseisenbahnen und die oldenburgische Staatsbahn umfaßte, auf Württemberg und Baden gleichsam als Ersatz für die vorläufig als gescheitert anzusehende Betriebsmittelgemeinschaft auszudehnen. Wenn auch bisher über diesen Plan unter den beteiligten Staaten noch keine völlige Einigung erzielt worden ist, so ist doch anzunehmen, daß die für die zweite Hälfte des November wieder in Aussicht genommene Konferenz zwischen den preussischen, württembergischen und badischen Regierungsvertretern zu einer Verständigung führen wird. Man kann es gewiß dankbar anerkennen, daß die Lücke im deutschen Eisenbahnwesen, die durch die Betriebsmittelgemeinschaft geschlossen werden soll, noch jetzt in den beteiligten amtlichen Kreisen als eine solche empfunden wird und wenigstens mit kleinen Mitteln versucht wird, Abhilfe zu schaffen. Aber derartige Versuche dürfen jedenfalls nicht dahin führen, die Betriebsmittelgemeinschaft oder besser noch einen Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen nach dem Beispiel der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft aus den Augen zu verlieren. Eine wirkliche Hilfe und ein würdiger Zustand unseres Staatseisenbahnwesens ist nur zu erhoffen von einem großzügigen Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen.

Paris, 26. Okt. In der Deputiertenkammer erklärte der Kriegsminister Picquart aus Anlaß einer Interpellation und um, wie er sagte, das Land zu beruhigen: Er könne versichern, daß Frankreich verteidigt und zwar sehr gut verteidigt sei. Der Minister wendet sich gegen die Behauptung Humberts, die Artillerie sei mangelhaft. Er verliest Berichte aus Casablanca, wonach die Maschinengewehre 13124 Schüsse abgegeben haben und noch alle in gutem Zustande seien. Desgleichen hätten die Gebirgsgeschütze sich gut bewährt. Es sei falsch, daß Frankreich in bezug auf seine Maschinengewehre hinter Deutschland zurückstehe. Die französischen Truppen seien den deutschen überlegen. Auch die Geschütze Frankreichs seien nur wenig geringer als die Deutschlands. Eine plötzliche Kriegserklärung und ein Einmarsch seien nicht zu befürchten. Nach erregter Debatte beschloß das Haus einstimmig die Annahme einer Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Die jüngst erwähnte, noch nicht völlig fertiggestellte und im günstigsten Falle nicht vor Schluß des Jahres zu erwartende Denkschrift über die Ausnützung der Wasserkräfte in Bayern wird im bayer. Verkehrsministerium bearbeitet und zugleich mit Berechnungen u. verbunden. Wie die „Frankf. Ztg.“ von anderer Seite hört, ist eine Denkschrift über die Ausnützung der Wasserkräfte im Ministerium des Innern (oberste Baubehörde) ausgearbeitet worden. Diese Denkschrift ist fertig und soll anfangs November veröffentlicht werden. Sie kommt zu einer Nutzung von 56 000 HP, und schätzt die Kosten auf 17 Millionen Mark. Nach Erscheinen dieser Denkschrift soll ein Wettbewerb für Ausführungspläne ausgeschrieben werden. Es scheint, daß es sich hier also um zwei Denkschriften handelt, die unabhängig von einander bearbeitet werden. Vermutlich bezweckt die erste Verkehrsministerinformation, während die letztere allgemeinen Charakter tragen dürfte.

Als Ergebnis jahrzehntelanger mühseliger Arbeit hat Edison in Gegenwart von 300 Mitgliedern der Gesellschaft der Elektrotechniker die Vollenbung eines neuen vollkommenen Akkumulators angekündigt. Damit wäre das Problem der Aufspeicherung großer Elektrizitätsmengen in leichten und kleinen „Behältern“ gefunden und eine abermalige Umwälzung

aller Systeme von Kraftmaschinen stände bevor. Zumal auch die Kosten wesentlich geringer sein sollen als bei allen bisherigen Kraftquellen. Wären — etwas zweifelnd muß man sich der Nachricht gegenüber doch noch verhalten — aber wirklich all diese Vorzüge in der neuen Erfindung vereint, dann allerdings gäbe es wohl kaum noch einen phantastischen Traum, der nicht seine schnellste Verwirklichung fände.

Rom, 26. Okt. Nach einer Meldung der „Tribuna“ beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten bei dem Erdbeben in Ferruzzano je 500.

New-York, 26. Okt. Nach einer Drahtmeldung vom Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ brach unterwegs das Steuer. Das Schiff fährt die Steuerung mit Hilfe seiner Maschine aus.

Berlin. (200 000 Mark für Schülerausflüge.) Die Erben des verstorbenen Bankiers Julius Bleichröder haben dem Magistrat der Stadt Berlin 200 000 Mark überwiesen, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag, dem Willen des Verstorbenen entsprechend, zur Veranstaltung von Schülerausflügen hiesiger Gemeindeschulen verausgabt werden soll. Nicht nur die Zinsen, sondern auch das Stammkapital kann nach den letztwilligen Verfügungen innerhalb 20 Jahren, falls nicht hochberzige Mibürger für eine Auffüllung dieses Fonds sorgen, vollständig aufgebraucht werden.

Der Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie im Betrage von 100 000 M. ist auf die Nummer 205 124 gefallen.

Leipzig, 22. Okt. Ganz Leipzig war gestern und heute in gelinder Aufregung, denn nachdem auch gestern, am vorletzten Tage der Ziehung in der Sächsischen Lotterie, das sogenannte „Große Los“ in Höhe von 500 000 M. nicht gezogen war, mußte am heutigen Tage auf diesen Gewinn auch noch die Prämie im Betrag von 300 000 M. fallen. Das ist der höchste Gewinn, der in der Sächsischen Lotterie überhaupt gemacht werden kann, ein Fall, der sich überhaupt noch nie zuvor ereignet hat. Vor dem Lotteriegeldbau hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die stundenlang auf das Ergebnis wartete und Kopf an Kopf gedrängt den Hof, die Treppen, die Korridore des Hauses füllte und den Saal selbst dicht besetzt hatte. Stunde auf Stunde verrann, nur noch wenige Nummern waren zu ziehen, da endlich 5 Minuten vor 12 Uhr fällt die Entscheidung! Die Nummer 58 392 ist's die den ungeheuren Gewinn ihren Besitzern zuführt! Aber die Leipziger sind leer ausgegangen, denn die eine Hälfte der 800 000 M. fällt nach Dresden in eine dortige Kollekte, die andere Hälfte nach Chemnitz. Dort aber herrscht Jubel!

Karlsruhe, 26. Okt. Im Konturs des Konsumvereins für Karlsruhe und Umgebung, G. m. b. H., fand gestern Termin statt, zu dem 3—400 Personen geladen waren. Der Kontursverwalter schlägt die Einforderung von 50% der Haftsummen zur Deckung der Passiva vor. Doch dürfte es hierbei nicht bleiben, da die Geschäftsanteile und Haftsummen der Mehrzahl der Mitglieder nicht beizubringen sind. Die Minderheit der Mitglieder wird daher zur vollen Zahlung der Haftsummen herangezogen werden müssen.

Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Oder derart niedrig, daß 600 Schiffe von Kosel bis zur Mündung der Neisse festliegen.

Luzern, 21. Okt. Vom Schweizer Hotelwesen. Die gewaltige Entwicklung, die das Hotelwesen in der Schweiz seit dem Jahre 1880 durchgemacht hat, kennzeichnet eine Statistik, die ein Pariser Blatt auf Grund der Angaben des Schweizer Hotelvereins mitteilt. Im Jahre 1880 sorgten 1002 Hotels mit insgesamt 58 137 Betten für die Unterkunft der Reisenden; 1905 hat sich die Zahl der Etablissements nahezu, die Zahl der Betten

mehr als verdoppelt: 1924 Hotels mit 124086 Betten und 9841 Reserve-Betten stehen den Fremden zur Verfügung. In ähnlichem Verhältnis ist das im Hotelwesen investierte Kapital gewachsen; 1880 arbeiten insgesamt 319500000 Frs., 1894 ist die Summe auf 518927000 Frs. angewachsen und im Jahre 1905 ist die Riesensumme von 777500000 Frs. schon überschritten. Trotz der verstärkten Konkurrenz sind auch die Gewinnquoten in gesunder Aufwärtsbewegung: 1880 bringt das arbeitende Kapital nach erfolgter Amortisation noch einen Reingewinn von 2,3 von Hundert, 1894 ist die Quote auf 3,2 gestiegen und 1905 wurden 4,7 erreicht. Als gutes Geschäftsjahr wird eine durchschnittliche Benutzung von 33 bis 36 von Hundert Betten dargestellt, das letzte sehr gute Jahr war 1895, 1899 war ein gutes, 1894, 1897, 1898, 1906 waren mittelmäßige Geschäftsjahre. Schlecht erwies sich 1900. Die Zeit 1901—1905 stand unter dem befriedigenden Durchschnitt. Die Saison gesteigerten Verkehrs geht regelmäßig mit dem Julimonat ein, erreicht im August den Höchstpunkt, und zeigt dann im September ein rasches Abflauen.

### Württemberg.

(Amtliche Bekanntmachung.) Güter nach Italien werden wieder unbeschränkt zur Beförderung angenommen.

Stuttgart, 25. Okt. Dem Präsidenten von Buhl vom Finanzministerium ist der Titel eines Staatsrats verliehen worden. Herr v. Buhl ist derjenige, welcher die letzte große Vorlage der Beamtenaufbesserung ausgearbeitet hat.

Evangelische Landessynode. In der am 22. Oktober stattgefundenen 10. Sitzung wurde über den Bericht der Kommission für Lehre und Kultus zu dem Antrag Herzog und Genossen betreffend die Abänderung der Perikopenordnung verhandelt und beschlossen: „die Oberkirchenbehörde zu ersuchen, sie möge einen Gesuchentwurf einbringen, wodurch den Geistlichen gestattet wird, alle 4 Jahre in den Episteljahrgängen freie Texte der hl. Schrift ihren Predigten zu Grunde zu legen mit der Maßgabe, daß auch in den gebundenen Jahren in einzelnen wohlbegründeten Fällen freie Textwahl nicht ausgeschlossen ist.“ Ferner wurde der weitere Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben: „die Oberkirchenbehörde zu ersuchen, sie möge einen Gesuchentwurf einbringen, wodurch den Geistlichen gestattet wird, in den Jahren, in denen die Leidensgeschichte nur in der Karwoche zu behandeln ist, die entsprechenden Abschnitte eines der 4 Evangelien ihren Predigten zu Grunde zu legen.“ In der am 23. Oktober stattgehabten 11. Sitzung stand zunächst die Eingabe von Mitgliedern des Kirchengemeinderats in Neuenbürg betreffend Gestattung des Einzelkellers beim Abendmahl auf der Tagesordnung und es wurde der Antrag der Kommission, diese Eingabe der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme zu empfehlen, zum Beschluß erhoben und folgende Resolution hiezu angenommen: „Die Synode hat von sich aus nichts zu erinnern, wenn ausnahmsweise in begründeten erscheinenden Fällen einer Gemeinde auf die Bitte des Kirchengemeinderats unter Zustimmung des Vorsitzenden die Abhaltung eines Abendmahls mit Einzelkeller — neben dem die Regel bildenden Abendmahl mit Gesamtkeller — von der Oberkirchenbehörde gestattet würde. Die Synode setzt aber voraus und spricht es als ihre unbedingte Willensmeinung aus, daß im Allgemeinen die unserem Volke liebe und teure Feier des Abendmahls mit Gesamtkeller durchaus aufrecht erhalten und gewahrt bleibt.“ Sodann wurde über den Antrag Franz und Genossen betreffend die Gewährung einer Aversalentschädigung an die Geistlichen und Dekane für ihren Amtsaufwand (für Unterhaltung, Beleuchtung, Heizung und Reinigung des Amtszimmers) beraten und folgender Antrag hiezu angenommen: „die Synode wolle 1) beschließen, an die Oberkirchenbehörde die Bitte zu richten, dafür zu wirken, daß im Falle einer staatlichen Neuregelung der Aufwandsentschädigung für Unterhaltung, Beleuchtung, Heizung und Reinigung der Amtszimmer von Staatsdienern auch für die evangelischen Geistlichen einschließlich der Dekane eine entsprechende jährliche Aversalentschädigung gewährt werde, 2) den Antrag Franz und Genossen für erledigt zu erklären.“

Berufs- und Betriebszählung. Nach den vorläufigen Ergebnissen der auf den 12. Juni 1907 im Lande angeordneten Berufs- und Betriebszählung wurden gezählt: 518043 Haushaltungslisten, 2336786 ortsanwesende Personen, 316738 Land- und Forstwirtschaftskarten, 165938 Gewerbestampfe. Die Parallelzahlen der Berufszählung vom 14. Juni 1895 waren folgende: 450531 —

2070662 — 309303 und 176191. Die Zunahme betrug vom 1. Dezember 1905 bis zum 12. Juni 1907 im ganzen Lande 34607 Personen. Es kommt somit auf 1 Jahr durchschnittlich eine Zunahme von etwa 22000 Personen.

Tübingen, 26. Okt. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde die ledige Anna Schwarz von Reutlingen (geb. in Almannsdorf Amts Konstanz) von der Anklage, am 15. September ihr neugeborenes Kind nach der Geburt mittelst einer Decke erstickt zu haben, freigesprochen. Staatsanwalt und Verteidiger wurden zum Teil persönlich gegeneinander, da sich letzterer über Aufrechterhaltung der Anklage wunderte. — Am 24. d. M. wurde der ledige Weingärtner Karl Kehler von hier wegen Anstiftung zum Falschgeld zu 7 Monat Gefängnis verurteilt, als Folge einer Nachtrubbestrafung vom 25. Dez. 1906, weil er seinen Freund Brodbeck zur Zeugung einer Schühmannsbeleidigung unter Eid veranlaßt hatte. — Der Holzhändler Karl Wahl von Walldorf, OA. Nagold, betrieb seit 1904 in Altensteig einen Holzhandel. Er geriet aber wegen der im Geschäft erlittenen Verluste und anderer Umstände im März 1906 in Konkurs. Hierbei zeigte es sich, daß Wahl keine Geschäftsbücher geführt und nie Bilanz gezogen hatte. In Kenntnis seiner Ueberschuldung und Zahlungsunfähigkeit verließ Wahl Altensteig, kassierte ein Guthaben von 500 Mk. ein und verbrauchte dieses Geld für sich. Wahl war deshalb des betrügerischen Bankrotts, zusammenfassend mit einfachem Bankrott, angeklagt. Die Konkursdividende betrug 39 Prozent. Wahl wurde wegen einfachen Bankrotts zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde der verheiratete Tagelöhner Gustav Reichert in Feldrennach auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen neben 5 Jahren Ehrenverlust zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Entgegen den anderen vielen Brandstiftern im Bezirk Neuenbürg hat der Angeklagte ein unumwundenes Geständnis abgelegt, daß er in angegrunkenem Zustande (er hatte im Laufe des Tags nicht weniger als 25 Glas Bier getrunken) am 20. September abends das Wohnhaus des Sägers Gänger in Feldrennach, seines Schwagers, angezündet habe, das dann mit einem Gebäude- und Mobiliarschaden von 6000 Mk. bis auf den Grund niederbrannte. Er sei einem inneren unwiderstehlichen Drange zur Tat unterlegen; ein anderes Motivo wußte er nicht anzugeben.

Ulm, 22. Okt. Ein Artikel in der „Ulmer Schnellpost“: „Nebenbahn oder Kraftwagenpost“?, macht den Vorschlag, anstatt der 800 km Nebenbahnen, die aus allen Gegenden des Landes zur Entscheidung der Regierung und Landstände gestellt seien und die eine Ausgabe von 80 Millionen Mark verursachen würden, Kraftwagenverbindungen zu schaffen. Es wird dabei berechnet, daß einem Kraftwagen eine durchschnittliche Tagesleistung von 100 km zugemutet werden könne, wobei (eingerechnet die Reservewagen) eine fünfmalige Hin- und Zurückfahrt von je 10 km angenommen wird. Demnach würden 80 Kraftwagen nötig sein, die bei einem Einheitspreis von 20000 Mk. 1,6 Millionen kosten würden. Für Lastkraftwagen werden 0,9 Millionen berechnet, so daß mit 2,5 Millionen das gesamte Verkehrsbedürfnis von 800 km Nebenbahnen befriedigt werden könnte. Der Artikel wendet sich gegen das beim Landvolk bestehende Mißtrauen gegen die Automobile und weist darauf hin, daß sich im letzten Winter in Berlin die Kraftwagen allein dem Schnee gewachsen zeigten, so daß auch im Winter eine geregelte Durchführung des Betriebs gesichert erscheine.

Tübingen, 24. Okt. Die Gemeinde Kusterdingen begeht in diesem Jahre das 400jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Dorfkirche. In seiner letztsonntäglichen Predigt nahm der Ortsgeistliche Bezug auf die 400jährige Wiederkehr des Einweihungstages. Charakteristisch ist der Turm mit dem achteckigen, spitzigen Dach.

Heilbronn, 24. Okt. Die erste Mechanische Schuhfabrik Nordheim bei Heilbronn, G. m. b. H. hat nach dem „Veddermarkt“ ihre Zahlungen eingestellt und bietet 50%. Die Passiven betragen 158000 Mk. gegen angeblich 108000 Mark Aktiven. Die Umwandlung in die heutige Gesellschaftsform erfolgte erst am 15. September ds. Js.

Neckarsulm, 25. Oktober. Bei der gestrigen Schultheißenwahl in unserem etwa 600 Einwohner zählenden Pfarrdorf Kochertürn wurde mit 68 Stimmen der seitherige Gemeinderat Heinrich Lang gewählt.

Herrenberg, 25. Oktbr. Hr. Joh. Oswald, Bäcker, erntete von einem Traubenstock, den er an seinem Wohnhause angepflanzt hat, 800 Stück schöne,

gesunde Trauben, die ein Gewicht pro Stück von 300—500 Gramm hatten.

Heilbronn, 26. Okt. Zur heutigen Verheirathung des Weinmops der Weingärtnergef. hatten sich zahlreiche Käufer eingefunden. Verkauft wurden 6 Hektol. Clever zum Preis von 91—99 <sup>h</sup>, 45 Hl. Schwarzriesling zu 88—98 <sup>h</sup>, 182 Hl. Trollinger zu 93—97, 186 Hl. Weißwein 1. Kl. mit Weißriesling zu 64—75 <sup>h</sup> und 254 Hl. Weißriesling zu 73—84 <sup>h</sup> das Hl.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Schönb erg, 26. Okt. (Eingef.) Alea jacta est! — Trotz allen möglichen und unmöglichen Wahlmanövern ist heute der von der Bürgererschaft Schönb ergs anfangs schon in Aussicht genommene Kandidat Herr Hermann, städt. Assistent in Stuttgart zum Schultheißen mit 97 Stimmen bei 133 Abstimmenden gewählt worden. Die Bürgererschaft Schönb ergs hat also gezeigt, daß sie auch einzig sein kann und sich nicht von einigen Demagogen ins Schlepptau nehmen läßt. Bravo! Bürger Schönb ergs, das habt Ihr gut gemacht. Vivat sequens! (Der Gewählte ist, wie bekannt sein dürfte, gebürtig zu Rotenbach, also ein Bezirksangehöriger; er war vor seiner Stellung in Stuttgart Stadtschultheißenamtsassistent in Wildbad.)

Wildbad, 26. Okt. Die heutige Etatsberatung für 1907/08 brachte gegen der vorjährigen keine nennenswerte Neuerung. Die Gesamt-Einnahmen der Stadtpflege sind festgesetzt auf 256757 <sup>h</sup> (gegen 243961 <sup>h</sup> im Vorjahre). Demgegenüber stehen Ausgaben 335275 <sup>h</sup> (gegen 330558 <sup>h</sup> im Vorjahre). Das Defizit von 78598 <sup>h</sup> wird wie voriges Jahr mit 7% aus der Gemeindesteuer und 50% aus der staatlichen Einkommensteuer gedeckt. Das Holzgeld beträgt heuer 100,03 <sup>h</sup> (gegen 118,72 <sup>h</sup> im Vorjahre). Der Rückgang des Holzgeldes war voriges Jahr schon ersichtlich durch Erhöhung der Holzhauerlöhne usw. Der Armenetat sieht eine Einnahme von 3177 <sup>h</sup> vor. Dagegen stehen an Ausgaben 10695 <sup>h</sup>. Das Defizit ist bereits in Stadtpflegeetat aufgenommen mit 7500 <sup>h</sup>. Hr. Stadtschultheiß Bähner gab bekannt, daß nach der neuen Gemeindeordnung der Etat den bürgerlichen Kollegien auf Wunsch acht Tage vorher ausgehändigt werden müsse. Es entspreche dieses seinem schon längst gehegten Wunsche, daß es auch den Bürgern ermöglicht würde, den Etat gegen Bezahlung der Druckkosten zu erhalten.

Conweiler, 25. Okt. In verschiedenen Zeitungen ist in den letzten Tagen eine Notiz erschienen, wonach der Sägewerksbesitzer L. Jäck VI. verschwunden sei und ca. 35—40000 <sup>h</sup> mitgenommen habe; beides ist unrichtig. Es herrscht, wie dem „M. G.“ geschrieben wird, in Holzbach eine Firma L. Jäck VI. u. Sohn. Der Vater L. Jäck VI. ist nach wie vor in Conweiler, dagegen ist der Sohn verschwunden. Es erscheint nach den Geschäftsbüchern vollständig ausgeschlossen, daß letzterer die horrenden Summe von 35—40000 <sup>h</sup> einlaffiert habe, es kann sich höchstens um einige tausend Mark handeln.

Pforzheim, 27. Oktbr. Heute nachmittag 3 Uhr wollte der noch junge verheiratete Chemiker Ernst Strauß mit seiner Frau die Junggeflügel-ausstellung im Brauhaus Keller besuchen. Beim Eintritt in den Saal erlitt er einen Herzschlag, an dem er unmittelbar darauf verschied.

Pforzheim, 25. Oktbr. Zu einem besonders stark betriebenen Sport scheint sich hier der Dasen-diebstahl ausgebildet zu haben. Keine Woche vergeht, ohne daß nicht einige Male von der Entwendung zahmer Stallhasen berichtet werden muß. So wird auch jetzt wieder gemeldet daß aus einer Waschküche in einem Haus der Calwerstraße 4 Stallhasen geraubt wurden.

Pforzheim, 26. Okt. Der heutige Schweine-markt war mit 104 Stück Milchschweinen besahren, von denen 100 Stück, das Paar zu 11—23 <sup>h</sup>, verkauft wurden.

### Dermisches.

Welche Portobegünstigungen genießen die Soldaten? Die Beantwortung dieser Frage wird allen denen willkommen sein, aus deren Kreis jetzt ein Angehöriger oder Freund zur Ableistung der Militärdienstpflicht herangezogen ist. Sendungen an Soldaten genießen die Begünstigung in folgendem Umfange: gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten werden ganz frei befördert, Postanweisungen bis 15 Mk. kosten 10 Pfg., Pakete ohne Wertangabe bis 3 Kilogramm kosten 20 Pfg. Porto. Die Sendungen müssen stets die Aufschrift: „Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Auch bei Postanweisungen und bei Paketen,

bei letzteren sowohl auf der Begleitadresse, als auch auf den Paketen selbst, muß dieser Vermerk angewendet sein. Für die von den Soldaten ausgehenden Sendungen müssen die vollen Postgebühren bezahlt werden.

**Der schlagfertige Schaffner.** Auf der Station Nos bei Baden-Baden ist dieser Tage ein köstlicher Witz passiert, der den Vorzug hat, wahr zu sein. Dort werden vormittags nacheinander drei Schnellzüge in der Richtung Offenburg abgelassen, bevor der von ihnen überholte, auf der Station haltende Personenzug einfahren darf. Ein Leutnant, der in diesem Personenzug saß, wollte nach Achern und konnte deshalb keinen der Schnellzüge benützen, da diese in Achern nicht anhalten. Endlich ging ihm die Geduld aus, er lehnte sich zum Fenster hinaus und rief im größtlichen Entrüstungston: „Schaffner, sagen Sie einmal, was sind denn das für Beförderungsverhältnisse?“ Der Schaffner aber, ein trockener Humorist, gab zum Gaudium des anwesenden Publikums ganz gelassen zur Antwort: „Jo, s'isch bigott woher, s'isch asange grad wie beim Militeer, m'r kummt garnimmi vorwärts.“

**Zahnarzt an Bord.** Zahnärztliche Ateliers an Bord der großen transatlantischen Schnelldampfer ist doch das neueste, das es in der Equipierung der Ozeanfahreten gibt. Der „Erfinder“ ist ein Privatmann, der Pariser Dentist Dr. Georges Marceau. Der Schauplatz seiner Tätigkeit ist der Dampfer La Savoie der Compagnie Générale Transatlantique. Während der stillen Monate der Ferienzeit wurde es Dr. Marceau in seinem Pariser Atelier zu leer. Er mietete 2 Kabinen auf dem Dampfer, errichtete in einer fein Laboratorium und ließ dann an Deck und in den Salons bekannt machen, daß er seine Sprechstunden eröffnet habe. Tatsächlich wurde seine Hofnung, mit dem Geschäft auch eine Erholungsreise verbinden zu können, zu nichte. Denn die Passagiere ließen ihm keinen freien Augenblick mehr. Namentlich unter den Amerikanern besanden sich manche reiche Geschäftsleute, die einmal wieder zu Hause, infolge der starken Beanspruchung ihrer Zeit nicht mehr zum Dentisten kommen, und welche sich die gute Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten. Dr. Marceau berechnete natürlich auch spezielle Ozeanpreise. Bei der Compagnie Générale ist bereits auch die Meldung eines Optikers eingelaufen, der Laden und Untersuchungsraum errichten will. Juweliere werden nicht lange auf sich warten lassen. Am Ende erleben wir eine Kombination von Ozeandampfer und Warenhaus! Genug des kaufkräftigen Publikums ist ja vorhanden und die Damen an Bord sind ohnehin für jedes neue Mittel, die Zeit angenehm und kostspielig tot zu schlagen, dankbar.

(Eine gute Sau frisst alles!) In der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer am 19. Okt. leistete sich der sozialdemokratische Abg. Ehrhardt nach Berichten bayerischer Blätter in seiner Rede zum Budget folgende Stillblüte: „Diese Vorstentiere (gemeint sind die Wildschweine) fressen den armen Bauern den „Schweiß“ ihrer Arbeit weg.“

## Späte Flitterwochen.

Novelle von Ida Barber.

1) (Kaudrus verboten.)  
„Stell' auf den Tisch die duftenden Neseben,  
Die letzten roten Aftern trag' herbei  
Und laß uns dann von unsrer Liebe reden,  
Wie einst im Mai!“  
So lautete die Depesche, in der ihr der Jugendliebte seine Ankunft nach zwanzigjähriger Trennung ankündigte.  
Sie, die in dieser Zeit des Lebens Leid und Freud vollinhaltlich gekostet, war eine Frau von vierzig Jahren, groß, schlank, stark brünett. Man konnte sie für älter halten, denn Kummer und Gram hatten tiefe Furchen auf der hohen Stirn gezeichnet. Wieder und wieder las sie die Depesche. War es denn möglich? Sie sollte Edgar wiederssehen, den Mann, nach dem ihr sehndes Herz so oft verlangt! Und nun, da er vernommen, daß sie frei sei, wollte er vergessen, was zwischen jener Zeit, da man ihm den Verkehr mit Julia verboten, und heute lag, nur ihr wollte er leben, sie glücklich machen, von ihr geliebt werden, „wie einst im Mai“.  
Frau Julia Kraus war seit einem Jahre Witwe; in jungen Jahren hatte man sie einem ungeliebten Manne vermählt. Er war reich, einflußreich, hatte ihrem Vater, als er dem Vankrott nahe war, ausgiebige Unterstützung gewährt; als er sich um Julia bewarb, sagte sie ihm, daß ihr einziger Wunsch sei, frei zu bleiben. Die Eltern hatten ihr das Ehren-

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Berlin, 26. Okt.** Nach 4tägiger Verhandlung wurde im Prozeß Moltke-Harden die Urteilsverurteilung auf Dienstag vormittag 1/11 Uhr angelegt.

**Rom, 27. Okt.** Reichskanzler Fürst Bülow hat dem Minister des Auswärtigen Tittoni, telegraphisch seine herzliche Anteilnahme, aus Anlaß des schweren Unglücks, das Calabrien heimgesucht hat, ausgesprochen.

**Paris, 27. Okt.** Der oberste Marineat hat in seiner letzten Tagung das Flottenprogramm erörtert, welches der Marineminister der Kammer vorlegen wird. Es handelt sich, den Blättern zufolge, hauptsächlich um die in den Jahren 1909—1910 zu erbauenden Panzerschiffe. Im Jahre 1909 soll der Bau von 6 Panzerschiffen von je 20—21 000 Tonnen in Angriff genommen werden, die auch in Betreff der Schiffsausrüstung das englische Panzerschiff „Dreadnought“ und den deutschen Panzerkreuzer „Ersatz Bayern“ übertreffen sollen.

**München, 27. Okt.** Am 10. Juni 1907 gegen Mitternacht wurde der katholische Pfarrer Joseph Danner in Wörnitzstein, Bkl. Donauwörth, im dortigen Pfarrhofe von einem bisher nicht ermittelten Täter überfallen und mit einem Beile schwer verletzt, nachdem unmittelbar zuvor, und zwar, wie anzunehmen, von der gleichen Persönlichkeit, ein Einbruch in den Pfarrhof, wo damals größere Geldbeträge verwahrt waren, versucht worden war. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Auf die Ergreifung desselben sind 100 Mk. Belohnung ausgesetzt.

### Zur Hebung des Fußbeschlages.

Obwohl das Gesetz vom 25. April 1885, betr. die Ausübung des Fußbeschlages, einen günstigen Einfluß auf den Stand des Fußbeschlages in Württemberg ausgeübt hat und auch in seiner neuen Fassung vom 22. Juli 1907 noch weiter ausüben wird, hat sich dennoch die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Anbetracht des Umstandes, daß immer wieder Klagen über mangelhaften Fußbeschlages kund werden, entschlossen, als weitere Maßregel zur Förderung des Beschlageswesens einen Fortbildungskurs für bereits geprüfte Fußschmiede einzurichten. Dieser findet seit einer Reihe von Jahren in der Regel in der zweiten Woche des Dezember und zwar in der geräumigen und gut ausgestatteten Lehrwerkstätte in Ulm, statt. Bestimmend für die Einrichtung war die Tatsache, daß es sich beim Fußbeschlages nicht bloß um ein Gewerbe, sondern um eine Kunst handelt, die in ihrer weiteren Entwicklung von der fortschreitenden Erkenntnis vom normalen Bau und Einrichtung des Pferdefußes und seinen krankhaften Veränderungen abhängt. Mit diesen Dingen kann sich der Land Schmied nicht vertraut machen, da ihm die Fortbildungsmittel fehlen und es ist deshalb eine ganz erklärliche Erscheinung, daß selbst Schmiede, die seinerzeit mit guter Note aus dem Lehrkurs hervorgingen, doch nach einigen Jahren wieder rückständig sind. Der Fortbildungskurs soll

aber auch solchen Schmieden zugute kommen, die von vornherein schwach in ihrem Beruf sind und immer wieder in die alten Beschlagesfehler zum Nachteil der Pferdebesitzer verfallen. — Demgemäß werden in dem Kurs zunächst die Hauptlehren des Beschlages wiederholt und dabei insbesondere auf die erfahrungsgemäß vom Schmied am häufigsten gemachten Fehler hingewiesen. Ferner werden die Neuerungen auf dem Gebiete des Beschlages und unter Demonstrationen die Hufkrankheiten und ihre Beschlagesbehandlung eingehend besprochen. Auch die Hufpflicht des Schmiedes findet eine Erörterung. Im praktischen Teil wird unter Leitung des Lehrschmieds zunächst kurz der normale Beschlages, sodann die Herstellung eines erprobten und modernen Winterbeschlages (Schraubstollen- und Steckgriffeisen) geübt. Eine besondere Sorgfalt wird auf die Herstellung von Kureisen gelegt, wobei namentlich die Anfertigung eines zweckmäßigen geschlossenen Eisens, das bekanntlich am häufigsten Anwendung findet, berücksichtigt wird, so daß in Zukunft kein Pferdebesitzer mehr Anlaß haben dürfte, gegen die Verwendung dieses Eisens, wenn es ihm der Schmied empfiehlt, Einsprache zu erheben. Auch der Klauenbeschlages wird geübt.

Den Besuch der Kurse erleichtert die Zentralstelle durch Gewährung eines Beitrags zu den Aufenthaltskosten in der Höhe von 15 Mk. und Erlass der Eisenbahnfahrt III. Klasse. Der Unterricht selbst ist frei. Ältere Schmiede, welche den Kurs bereits besucht haben, haben stets den hohen Wert des Kurses mit Dank anerkannt.

Mit den Fortbildungskursen hofft die K. Zentralstelle den Klagen über mangelhaften Beschlages wenigstens insoweit zu steuern, als die Ursache an den Schmieden selbst liegt. Die andere Ursache kann freilich hiedurch nicht beseitigt werden; sie liegt darin, daß viele Pferdebesitzer in unglaublicher Verblendung sich selbst zum Schaden und ihren Pferden zur Qual zu wenig beschlages lassen und viel zu sehr am Beschlages sparen. Hier ist es vor allem die Aufgabe der einsichtigeren Landwirte, ihre Berufsgenossen aufzuklären.

## Bestellungen

auf den

# „Gnzläler“

für die Monate November und Dezember können noch von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen werden.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends).

wort abgenommen, daß sie von ihren Beziehungen zu Edgar Sturm keinerlei Erwähnung tue; so legte Kraus den Worten des jungen Mädchens keinen allzu großen Wert bei und fuhr in seinen Bewerbungen fort, lange ohne Erfolg.

Es gab im Elternhause Szenen, Vorwürfe — Julia blieb standhaft. Wie es dann gekommen, daß Edgar ihr selbst schrieb, er wolle das Verhältnis lösen, da er dessen Ausichtslosigkeit einsehe, hatte sie nie erfahren.

In tiefster Seele getränkt, zu stolz, ihn einer Antwort zu würdigen, zerriß sie den Brief. Als dann die Mutter ihr vorstellte, Edgar sei ihrer Liebe gar nicht wert gewesen, wurde sie deren Mahnungen zugänglich, und wenige Wochen später war sie die Braut des reichen Hüttenbesizers Kraus.

Traurig war die Brautzeit, traurig die Ehe. Kraus erkrankte bald nach der Hochzeit. Zeitweise besserte sich sein Zustand, dann klagte er wieder über heftige Schmerzen, war launenhaft, unruhig, verlangte, daß sie stets um ihn sei. Julia tat redlich ihre Pflicht, ohne je ein Wort der Anerkennung zu erhalten; ihrer schönsten Lebensjahre vertraute sie im Krankenzimmer, in unermüdender Geduld wachte sie Tag und Nacht am Bett des Gatten. Sie erfuhr allmählich, daß er Rückenmarkleidend und jede Hoffnung auf Genehung ausgeschlossen sei. Wie oft hatte Julia in diesen traurigen Jahren der seltsamen Vereinsamung des Jugendgeliebten gedacht! Wie oft sich angeklagt, daß sie nicht nachgeforscht, welcher unheiliger Einfluß im Spiele gewesen, als er ihr

jenen Brief geschrieben: denn je länger und öfter sie darüber nachdachte, was diesen Wandel herbeigeführt haben könne, umso klarer wurde es ihr, daß Edgar nur unter zwingendem Druck auf seine Liebe Verzicht geleistet. Nie wieder hatte sie von ihm gehört; es hieß, er sei damals nach Amerika ausgewandert, habe alle Brücken hinter sich abgebrochen. —

Julias Eltern waren kurz nacheinander gestorben; ganz auf den ungeliebten Gatten angewiesen, verwünschte sie oft ihr Leben, ward schwermütig, weltfremd. Als der Nachlaß des Vaters gesichtet wurde, übergab man ihr ein Paket Familienbriefe, die sie lange unbeachtet in ihrem Schreibtisch verschlossen hielt. Einst, als der Kranke gar zu launenhaft war und sie mit allerhand Eifersüchteleien, quälte, nahm sie ihre Zuflucht zur Lektüre der Familienbriefe; sie blätterte darin, las verschiedene Briefe, da plötzlich — sie traute ihren Augen nicht — erblickte sie eine ihr nur zu wohlbekannte Handschrift, die ihres Jugendliebten Edgar Sturm!

Sie wußte nicht, daß er je mit dem Vater korrespondiert hatte. Mit zitternder Hand entfaltete sie den Brief und las: „Geehrter Herr! Ich habe Ihre Zuschrift erhalten; Sie verlangen, daß ich Julia entsage; das geht über meine Kräfte, bedeutet für mich Verzicht auf Lebensglück und Seelenfrieden. Die Gründe, die Sie anführen, sind für mich nicht stichhaltig. Julia liebt mich wahr und aufrichtig und würde als Gattin mit meinem bescheidenen Einkommen zufrieden sein. Daß Sie ihr keine Müßigkeit geben können, spielt keine Rolle; ich habe nie darnach ge-

fragt, ob Julia Vermögen habe oder nicht. Daß Sie aber wünschen, sie möge sich opfern, um Ihre Verhältnisse zu arrangieren, ist mir unbegreiflich. Will Herr Kraus sich Ihnen hilfreich erweisen, so wird er es tun, auch ohne daß Sie ihm Julias Zukunft opfern. Der Preis ist zu hoch; er vernichtet das Lebensglück zweier Menschen, die einander in inniger Liebe zugetan sind. Sie appellieren an meinen Edelmut, ich solle Julia entlassen! Sind Sie Ihrer Sache auch sicher, daß sie — selbst wenn ich es über mich gewinne — Ihnen willfährig wäre und sich Kraus vermählen würde? Ich glaube es nicht. Da es sich nur um eine Summe von 40 000 Mark handelt, die Kraus Ihnen vorschließen soll, hoffe ich, Sie werden bei Ihren zahlreichen Freunden noch jemand finden, der Sie aus Ihrem Dilemma befreit. Was auch komme, ich gebe Julia nicht frei. Edgar Sturm“.

Der jungen Frau war, als erwache sie aus einem Traum.

„Verkauft! Verkauft!“ jammerte sie. „Und schließlich hat er das Opfer doch gebracht!“ sprach sie, indem heiße Tränen über die feberhaft geröteten Wangen rollten. (Schluß folgt.)

Die Küche des Zaren. Die Räume, in denen die Speisen für den Herrscher aller Reußen hergestellt werden, gleichen eher den Sälen einer Bank, als der kulinarischen Abteilung eines Palastes, so sehr sind sie mit Sicherheitsmaßnahmen ausgestattet und von Soldaten bewacht. Selbst den Chef, Herrn

Eugen Kray, der bei einem Gehalt von 80 000 M die gesellschaftliche Stellung eines Generals hat, kann man nicht beneiden, denn sobald ein Gericht fertiggestellt ist, muß er es einem umständlichen System von Proben unterziehen. Wenn der Zar selbst in Peterhof ist, muß Herr Kray und außerdem verschiedene andere hohe Militärpersonen davon kosten, ehe es auf den Tisch kommt. Dann wird ein Weichen gewartet, ob diese Herren nicht vielleicht an Vergiftung sterben, eine Einrichtung, die noch aus der Zeit Joans des Schrecklichen herrührt. Wenn also Herr Kray nach einiger Zeit noch am Leben ist, wird das Gericht in einem elektrischen Aufzug, der rings abgeschlossen ist, in Begleitung der Militärpersonen nach oben geschafft und im Vorzimmer einer zweiten Kostprobe unterzogen. Erst wenn der diensttuende Major noch einmal davon gekostet hat, und auch nicht davon stirbt, kann das Mahl beginnen. Kein Gericht darf auf anderem Wege als durch den Aufzug nach oben befördert werden, damit außer dem Küchenpersonal und den Offizieren niemand damit in Berührung kommt. Früher soll die kaiserliche Familie ihre Mahlzeiten in einem vergitterten Stahlszimmer zu sich genommen haben. Das ist aber jetzt nicht mehr der Fall. Leider sind die Maßregeln, durch die sich die Herrscher früherer Zeiten gegen Anschläge auf ihr Leben sichern mußten, noch heute nötig. Armer Zar!

(Das elektrische Licht.) Dem „Heimgarten“ entnehmen wir folgendes Tagebuchblatt Peter Rosseggers: Im Dorfe wird das elektrische Licht eingeführt. Eine

alte Bäuerin steht da, hält ihre Hände über den Magen aneinandergeklemmt und schaut zu, wie das erstmal unter der weißen Scheibe niederwärts der metallene Docht glüht. „'s ist doch aus der Weis“, sagt sie. „Wohl fünfzig Jahr ist meine Großmutter schon tot und sie hat's vorausgesagt. Meine lieben Leute, hat sie gesagt, ihr werd's noch viel erleben. Das Licht wird keinen Bergdocht mehr haben, aber einen eisernen; es wird nit mehr dem Himmel zu brennen, aber dem Erdboden zu. Schaut's da her, jetzt hab'n mir's so. Und brauchen keinen Kienspan und kein Unschlitt und kein Del, das Eisen tut brennen, du heilige Mutter Anna! In Kindberg — ich geh's in drei Stunden nit hin — zünden sie's an und bei uns da brennt's. Daß man jetzt sogar 's Licht telegraphieren kann, das kunn't i nit verstehen. Verstehst du's?“ fragt sie mich. Und meine Antwort: „Verstehen tu ich's auch nicht. Im Grund versteht's kein Mensch, wie das sein kann. Aber machen können sie's. Heutzutage kann man ja so viel machen, wobei man doch Grund und Ursach nicht versteht.“ Darauf die alte Bäuerin: „Geh, geh, verstehen tu ich's schon, 's ist halt eine Hererei und nit weiter. Vom bösen Feind kommt's all's miteinander, vom bösen Feind, was die Leut treiben heutzutage. — Und mich deucht das Gegenteil. Ich hätte der Bäuerin gern meine Meinung gesagt: Je mehr wir an Kräften entdecken und sie anzuwenden wissen, je näher sind wir dem Herrgott gekommen. Habe aber den Gedanken für mich behalten, die Alte hätte damit nichts anzufangen gewußt.“

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Verwilligung von Beiträgen zu der Anlage von Rebschulen.

Es ist in Aussicht zu nehmen, daß im Bereiche des 1., 3., 4., 5. und 6. Weinbaubezirks (zu vergl. Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Einteilung des am Weinbau beteiligten Gebiets in Weinbaubezirke, vom 3. Aug. 1907, Wochenblatt f. d. Landw. Nr. 33 von 1907) ein Mangel an Wurzelreben eintreten wird, was im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Weinbaus nicht erwünscht ist. Die Zentralstelle wird daher auch im Jahre 1908 in oben genannten Weinbaubezirken zu den Kosten der Anlage neuer Rebschulen unter folgenden Bedingungen Beiträge gewähren:

- 1) Die zu einer Rebschule in einem Jahr anzulegende Fläche soll mindestens 5 ar groß sein und von der K. Weinbauschule Weinsberg nach Bodenart und Lage für eine Rebschule als geeignet befunden werden.
- 2) Bei der Anlage (Düngung, Auswahl der Sorten usw.) und Behandlung der Rebschule ist den Anordnungen der K. Weinbauschule nachzukommen.

Der Höhe des Staatsbeitrags wird neben der Zahl der zur Anlage gebrauchten Blindhölzer auch der sonstige Aufwand (Meliorationen usw.) zu Grunde gelegt.

Gesuche um Staatsbeiträge zur Anlage von Rebschulen sind mit näherer Angabe über Größe und Anlage des Grundstücks vor Inangriffnahme der Vorarbeiten an die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1907.

v. D. W.

Formulare aller Art  
Rechnungen  
Briefbogen mit Firma  
Wechsel u. Quittungen  
Geschäfts-Couverts  
Mitteilungen  
Plakate

Programme  
Visite-  
Empfehlungs-  
Verlobungs-  
Hochzeits-  
Trauer-  
Grabreden etc. etc.

Karten

sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden

Druck-Arbeiten

liefert billigst

C. MEEH

Buchdruckerei, Neuenbürg.

### K. Forstamt Calmbach. Besenreis- und Stren- Verkauf

am Samstag den 2. Nov. 1907  
vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr

in Calmbach (Forstamtskanzlei)  
aus Staatswald Eiberg Abt.  
Rauhgrund, Windplatte und  
Steinrüd:

4 Flächenlose Birken-Besen-  
reis, stehend geschätzt zu 150  
Wellen, sowie das Laub auf  
verschiedenen Wegen und  
Farnstreu aus einigen Be-  
standsstücken der Distr. Ei-  
berg, je zur Selbstgewinnung.

Herrenalb.

Fahrnis-Versteigerung.  
Am Donnerstag den 31. Oktbr.  
vormittags 9 Uhr

werden im Saale des Holz'schen  
Anwesens in Herrenalb frei-  
willig versteigert:

2 Garnituren Plüschmöbel,  
2 Rohhaarmatratzen, 1 Näh-  
maschine, 1 Chaiselongue,  
Federbetten, Wäsche, Kidel-  
geschirr, 1 Fahrgestell, 1  
Garnitur Gartenmöbel.

Dobel.

Die am Samstag den 26.  
Oktober ausgeschriebene

Zwangs-Versteigerung  
findet nicht statt.  
Rechtsanwalt Schleich.

Stempelfarbe  
für

Fleischbeschauer  
wie vorgeschrieben: violett-gift-  
frei, zu haben bei

C. Meeh.

## Dankagung.

Den Wählern von Schönberg, welche mir bei der  
Ortsvorsteherwahl am 25. ds. Mtö. treu geblieben sind und mir  
durch ihre Stimme ihr Vertrauen geschenkt haben, sage ich auf  
diesem Wege herzlichsten Dank!

Den 26. Oktober 1907.

Schultheiß Bauer  
Schönberg.

# Schock's Seifenpulver

Soeben erschien bei J. Hess, Verlag in Stuttgart:

das neue Volksschullehrer-Gesetz,  
sowie  
Gesetz, betr. die Einkommensverhältnisse  
der Volksschullehrer etc.  
Preis Mk. 2.50.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen

C. MEEH.

4800 Mark

werden auf ein fast noch neues  
Haus und gegen gute Bürgschaft  
aufzunehmen gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle ds. Blattes.

Eine kleine Partie durchreife

Badsteinkäse  
das Pfund zu 30 J versendet  
in Kistchen von ca. 30 Pfund  
an gegen Nachnahme

G. W. Schmid,  
Saulgau (Württemberg.)

Neuenbürg.  
Auf 1. Januar oder etwas  
später suche ich ein tüchtiges

Mädchen  
für Küche und Haushalt.

Fran Oberamtsrichter Doderer.

Ottenhausen.  
Schöne Obstbäume

hauptsächlich f. Wiederverkäufer  
gibt billig ab  
Postbote Wachteler.

Nur noch befindet sich die  
11 Leopoldstrasse 11 Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. in Pforzheim.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meeh in Neuenbürg.